

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 38

Artikel: Marschall Foch

Autor: Wildbolz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 38

Basel, 27. September

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an **Banno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbüros und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Redaktion: **Karl Schwabe in Basel.**

Inhalt: Marschall Foch. — Die Kämpfe der Bugarmee. — Einheitlichkeit in der Heeresleitung. (Schluß.)

Marschall Foch.

Von Oberstkorpskommandant Wildbolz.

Wer heute Zeit findet, kurz vor dem Kriege erschienene Werke bedeutender Männer zu lesen, welche mit Weltpolitik, mit den damals vorauszusehenden Konflikten, mit militärischen Dingen sich beschäftigten, zieht daraus reichen Nutzen.

Alles wird zum Erlebnis und die Gedankengänge erfahren durch alles seitherige Geschehen grellste Beleuchtung.

Menschliche Einsicht und Weisheit verblassen, der Glaube an Autoritäten schwindet; man wird still und bescheiden und das Drängen und Sehnen nach Wahrheit und Klarheit regt sich mächtiger denn je.

Wohl mag das solchem Rückblick entspringende Gefühl des Ungenügens dem Verzagen, dem Pessimismus rufen, niederdrückend wirken.

Aber anderseits brachten diese fünf Jahre, welche Viele als die Gewaltigsten der Weltgeschichte bezeichnen, doch auch so viel Klärung. Große Gedanken der Gemeinschaft haben in weitesten Kreisen und in allen Gesellschaftsklassen an Kraft gewonnen, sind zum Durchbruch gekommen, sind Sterne geworden, zu denen man hoffnungsvoll aufblicken kann, auch wenn noch Finsternis und Sturm ringsum herrschen.

Unter den Menschen traten nur wenige Große in den Vordergrund, keiner überragte Alle; — keiner weiß heute aus dem Chaos zu helfen, das Sieger und Besiegte umschlingt.

Doch wir können von denen, die sich auszeichneten, lernen, sowohl an Denen die stürzten, an Denen die ihres Glanzes verlustig wurden, wie an Denen, welche der Ruhm umstrahlt.

Aber wir müssen suchen, aus dem gräulichen Meere des Hasses, der Gier, der Rache, des Neides, welches Alles umflutet, uns zu erheben zu Höhen, welche die Gischt nicht erreicht, welche Ueber- und Umlblick gestatten, und wir müssen nach Ruhe und Gleichgewicht von Geist und Seele streben.

* * *

Zwei Männer treten unter den Führern des Weltkrieges hervor, welche von Anfang bis zu Ende sich bewährten, ein Sieger, ein Besiegter.

Der Besiegte, *Feldmarschall von Hindenburg*: Der Ehrenmann vor dem alle Welt sich neigt und

dessen einfache, namentlich im Unglück hervorgetretene Größe wir bewundern.

Der Sieger, *Marschall Foch*, der nie verzagte, geistesstarke, stahlharte Held.

Von Diesem möchte ich heute sprechen. — Sein Werden, seine Arbeit vor dem Kriege, sein Wirken im Kriege liegen jetzt genügend klar.

Die Härte, mit welcher er dem Besiegten den Fuß auf den Nacken setzte, mag Manchem, mag uns Neutralen sein Bild trüben. — Er war eben der Feldherr, der einen Auftrag seiner Kriegspartei zu erfüllen hatte. Der Vernichtungswille lag in seiner soldatischen Pflicht. Er durfte nicht auf halbem Wege stehen bleiben und mußte seinen Gegner aller Widerstandsmittel berauben. Die Ausübung der Gnade, Rücksichten, welche wohl der Blick auf die Zukunft geboten hätte, die Niederringung des Rachegefühles lag Andern ob.

Die Leistungen dieses Feldherrn, der über die größten Kriegermassen und Kriegsmittel unumschränkt gebot, welche die Welt je aufstellte, führen naturgemäß dazu, sich mit seiner Vergangenheit, seiner früheren Tätigkeit zu beschäftigen.

Leider haben wir Deutsch-Schweizer vor dem Kriege im allgemeinen wenig mit französischer Militär-Literatur uns beschäftigt.

Erst jetzt erkennen wir, wie reich und wie wertvoll diese Literatur war, wie eng sie eigentlich in ihren Darlegungen und Schlüssen verwandt ist mit der deutschen militärischen Forschung.

Auf diese Verwandtschaft einen Blick zu werfen wird sich Gelegenheit bieten. Zuerst sei Einiges hervorgehoben, welches das Bild dieses durch die Ereignisse so machtvolle herausgetretenen Kriegermannes uns näher bringt.

Ich benutze dazu, neben Zeitungsberichten und mündlichen Mitteilungen, namentlich die kleine Schrift des Kommandanten A. Grasset über *Maréchal Foch* und schöpfe im Uebrigen aus den zwei Werken des Generals: „Principes de la Guerre“ und „De la Conduite de la Guerre“. General Foch ist 1851 in Tarbes, Südfrankreich, geboren. Er stammt aber wohl aus bretonischer Familie, jener Provinz, deren Soldatenruhm in der ganzen Welt bekannt ist.

Seine Erziehung genoß er in von Jesuiten geleiteten Instituten, aus welchen ihn 1870 der Krieg heraus rief; er nahm daran aber nicht mehr aktiv Teil, weil beim Friedensschluß seine militärische Ausbildung im Depot nicht beendigt war.

Er erlebt die deutsche Occupation im Hauptquartier Manteuffels, in Nancy, die Commune in der politechnischen Schule in Paris; dann durchlief er die gründlichen und berühmten Schulen, in welchen Frankreich seine Artillerieoffiziere ausbildete. Als vorzüglicher Reiter absolvierte er auch die Reitschule in Saumur und diente von 1885 ab hauptsächlich im Generalstabe. Von 1895 an funktioniert er als Professor der Taktik und der Strategie an der Ecole de Guerre. Von 1903 ab stund er wieder kurze Zeit (als Regimentskommandant) bei der Truppe; 1907 wird er, als Nachfolger Bounals, Kommandant der Ecole de Guerre.

Ueber den bezüglichen Vorgang erzählt Kommandant Grasset folgende hübsche Geschichte: „Mr. Clémenceau vient de prendre la présidence du conseil; il manda le Général Foch et le dialogue suivant s'engage:

„Je vous offre le commandement de l'école de Guerre.“

„Je vous remercie, Mr. le président, mais vous n'ignorez sans doute pas que l'un de mes frères est jésuite.“

„Je le sait, mais je m'en f.... Vous nous ferez de bons Officiers, le reste ne compte pour rien.“

Le lendemain le général Foch prenait la direction de l'école de Guerre.“

1911 wird Foch Commandant der 13. Division in Chaumont, 1912 des 8. und am 23. August 1913 des 20. Armee-Korps in Nancy, an dessen Spitze er in Lothringen in den Kampf trat.

Sein ganzes Wesen scheint durch nüchterne, kalte Energie, Gründlichkeit, Ernst, enorme Schaffenskraft gezeichnet; er ist ein Forscher, präzis und klar im Denken, in der Sprache kurz angebunden; man sagt ihm besondere Schweigsamkeit nach und es wird behauptet, oft begnüge er sich mit einer bezeichnenden Geste, welche die Antwort ersetzen müsse.

Sein Aeußeres wird als elegant, reitermäßig, sehr soldatisch geschildert.

Bekannt ist, wie er mit Vorliebe sein Hauptquartier an ruhigem, stillem Ort aufschlug, seine Umgebung auf das Nötigste beschränkte und nicht nur im Arbeitszimmer, sondern gerne auch auf dem Spaziergang im weiten Parke arbeitete und meditierte. Die Einfachheit und strenge Sachlichkeit der Stabsquartiere hatte ich übrigens Gelegenheit während des Krieges in Frankreich überall, wo ich hin kam, zu konstatieren.

Vorzüglich scheint Foch mit seinem Stabschef und intimen Mitarbeiter, dem General Weygand sich verstanden zu haben.

* * *

Es mag nun eine knappe Uebersicht seiner Tätigkeit im Weltkriege folgen:

Wie der geniale, urkräftige und selbstbewußte Gehilfe Hindenburgs, Ludendorff, so hat auch Foch, von Anfang bis zu Ende des Krieges überall am entscheidenden Punkte und zur entscheidenden Stunde eingegriffen, aber hinter ihm stand und scharte sich immer geschlossener sein Volk, dessen Idol er heute geworden ist.

In der Mitte der 2. Armee (General de Castelnau) griff er am 14. August mit seinem 20. Armee-Korps aus der Nancy-Lunéville-Epinal deckenden Front, Richtung Château-Salins-Mörchingen, erfolgreich an, wird dann aber an die Maas zurückge-

drängt, wo er am 22. August eintrifft und bei St. Nicolas-du-Port eine Flankenstellung zur Deckung des arg bedrohten Nancy, und der berühmten „Troupée de Charmes“ einnimmt. Aus dieser Stellung geht er am 24. August zur Offensive vor; der Feind wird aufgehalten, Nancy wird gerettet, die Deutschen können die Meurthe nicht überschreiten; die Front wird hier, an diesem starken Eckpfeiler, für die ganze Dauer des Krieges stabilisiert, von wo aus sie dann längs den Vogesen zur Schweizergrenze läuft.

Foch wird an einen anderen Brennpunkt der Aktion gesandt, dorthin, wo die französische Armee, einen weitgespannten konkaven Bogen bildend, nach ihren Mißerfolgen bei Charleroi und in den Ardennen mit dem rechten Flügel auf Verdun, dem linken Flügel auf Paris gestützt, sich zurückgezogen hat. Sie schreitet dann, unterstützt durch den Flankenstoß der nordöstlich von Paris neu gebildeten Armee Maunoury, wieder zum Angriff auf die scharf verfolgende, durch ihr rastloses Vorstürmen ermüdeten deutsche Armee, welche ihre Trains nicht hatte nachziehen können und in Verpflegs- und Munitions-Schwierigkeiten geraten war.

Foch übernimmt im Centrum der Kampffront das Kommando einer neu zu bildenden 9. Armee, welche die zwischen den Armeen Franchet d'Esperey und de Langle de Cary in der Gegend des Plateau von Sézanne und der Ferme Champenoise entstandene Lücke ausfüllen soll, in deren Mitte die Sümpfe von St. Gond liegen.

Nur wenige Tage bleiben ihm zur Formierung seiner aus überall hergeholt Truppenteilen gebildeten Armee; dann beginnt am 5./6. September das ungeheure Ringen an der Marne.

In seinem Abschnitte entscheidet sich das Schicksal der Riesenschlacht. Es gelingt ihm den drohenden Durchbruch nach Arcy-sur-Aube und weiter abzuweisen.

Vier Tage lang hat er, überall anfeuernd sich eingesetzt und bei noch so schlimmer Sachlage ermunternd nach Paris an Marschall Joffre berichtet.

Am Abend des 9. September, als seine letzte anderswo eben erst aus dem Kampf gezogene Reserve, die „eiserne“ 42. Division Grossetti zum letzten Gegenstoß gegen Ferme Champenoise vorgeht, setzt er sich zu Pferde und unternimmt mit seinem Ordonnanzoffizier einen Spazierritt, in welchem er über philosophische und wirtschaftliche Dinge sich unterhält!! In der Nacht vom 10. September tritt der Feind den Rückzug an hinter die Aisne, an welchen die „Course à la mer“ und dann der vierjährige Stellungskrieg sich schließt.

Am 20. September wird die Armee Castelnau aus Lothringen nach der Gegend von Beauvais, am 30. September die Armee Mand'hury nach der Gegend von Arras transportiert. Beiderseits eingesetzte Kavalleriemassen kämpfen mit Karabiner, Maschinengewehr und Kanonen um das Aufmarsch-terrain.

Auch im Kommanden tritt überall die wunderbar tatkräftige Person des damals 63-jährigen Generals Foch in glänzende Erscheinung.

Am 4. Oktober erhält er telephonische Mitteilung, daß er zum „Adjoint au Commandant en Chef“ ernannt und beauftragt sei „de coordonner les opérations du groupe des armées françaises du Nord“. Ohne weitere Weisung verläßt er 10 Uhr abends Châlons und ist am 5. Oktober 4 Uhr früh in

Breteuil beim General de Castelnau, regelt mit ihm — dessen Truppen im heftigsten Kampfe stehen — das Nötigste und fährt 6 Uhr früh weiter. 9 Uhr vormittags trifft er, über St. Pol fahrend, in Aubigny beim General de Mand'hury ein, dessen Truppen mit dem linken Flügel bei Lens ebenfalls erbittert gegen den gewaltigen deutschen Vormarsch kämpfen. Nachdem er dort auch für Einheitlichkeit und Kraft der Aktion gesorgt hat, schlägt er am 6. Oktober sein Hauptquartier in Doulleus auf.

Jetzt läßt er alle noch irgendwo verfügbaren und aufzutreibenden Truppen per Eisenbahn, Camions usw. nach dem Norden schaffen und sucht den Wall aufzubauen, der die von Westen heranrollende, immer gefährlicher mit Umfassung drohende Flut der deutschen Invasion aufhalten soll.

Er tritt in Verbindung mit der in der Gegend von Lille sich sammelnden englischen Armee. Inzwischen fällt Antwerpen. Foch läßt den Rückzug der todesmatten Belgier durch Marinetruppen bei Gent decken, sie an der Yser aufnehmen und nun beginnt jener furchtbare vom 13. Oktober bis 10. November dauernde Kampf um die Yser: Dixmude-Ypres bis La Bassée, in welchem die Blüte der deutschen Jugend unter dem Gesang von „Deutschland über Alles“ in den Tod geht.

Dieser Kampf ersäuft schließlich in den überall hervorgurgelnden dunklen Gewässern der von Foch veranlaßten, die Belgier rettenden, Ueberschwemmung.

Und stets war es Foch, der eingriff, wo es am schlimmsten stund, wo die Verzweiflung die Gemüter der Führer ergreifen wollte.

In dem auf einsamem Bergkegel hochgelegenen, die Gegend weithin dominierenden Cassel hat er sein Hauptquartier aufgeschlagen. Er weiß schweres Geschütz heranzuschaffen, findet immer noch Verstärkungen und stets noch einen Ausweg.

Bald ist er im belgischen Hauptquartier und verhindert dort den schon gefaßten Beschuß zum Rückzug, setzt bei Ramscapelle wiederum seine von Sézanne und Ferme Champenoise her bekannte 42. Division zum Gegenangriff ein. — Dann eilt er nach St. Omer zum englischen Obergeneral French, dessen Linien durchbrochen sind und festigt dort durch Heranführung schwacher, anderswo freigemachter, Reserven die brechende Front. Marschall French glaubt seine Truppen zu weiterm Widerstand unfähig; nur sterben könne man noch in Erfüllung der anvertrauten Pflicht. Foch: „Non, Monsieur le Maréchal, il faut tenir d'abord, tenir à tout prix. Il sera temps de mourir ensuite. Tenez jusqu'à ce soir, je viens à votre aide!“ und weiter:

„Si la vieille Infanterie de Wellington, ne peut plus tenir aujourd'hui derrière les tranchées, il faudrait bien que mes „gosses“ y aillent.“

„Elle tiendra!“ antwortet French und streicht den schon bereiten Rückzugbefehl durch.

Die Mauer hält, die Front ist gerettet!

(Fortsetzung folgt.)

Die Kämpfe der Bugarmee.

Unter den schwersten Kämpfen, die der Weltkrieg gesehen hat, ragen die der Bugarmee Linsingens gegen die Russen durch ihre ebenso geniale Anlage wie kühne Durchführung hervor. Nachdem uns nun durch die verdankenswerte Veröffentlichung

und Darstellung nach amtlichen Quellen authentisches Material zur Verfügung gestellt wird, dürfte es nicht unangebracht sein, auch hier einen Augenblick auf das heldenmütige Ringen im Osten einzutreten: es läßt sich vieles daraus lernen.*)

Es war im Sommer 1915. Die Schlachten von Gorlice-Tarnow und Grodec-Lemberg waren geschlagen und damit eine Linie erreicht, die sich von der Ostsee bei Windau bis Rumänien zog, in der Mitte jedoch eingebogen war, da sich Warschau noch immer hielt. Wollte man weiter vordringen, so mußte zuerst die Buchtung nach Westen abgeklemmt werden. Zu dem Ende erhielt Woyrsch den Auftrag, mit Prinz Leopold zusammen den westlichen Teil der Bucht zu fesseln, Nordteil und Narewlinie sollte Gallwitz eintreten, den Durchbruch im Süden, also den Einbruch in die Linie zwischen Weichsel und Bug, übertrug die Heeresleitung der 11. deutschen Armee, der eine solche Aufgabe zu lösen nichts neues war, im Verein mit der 4. österreichisch-ungarischen. Sie hat sie auch ehrenvoll gelöst und sich dabei mit bleibendem Ruhm bedeckt. Die Arbeit der anderen Armeen, die die Hauptaktion zu verschleiern hatten, kann hier nicht beschrieben werden.

Natürlich mußte die 11. Armee nach und nach verstärkt werden; allein das hatte dann zur Folge, daß sie in der Bewegung nicht mehr von einer Kommandostelle aus zu lenken war. Man behaftete sich in der Weise, daß man den rechten Flügel selbstständig mache und ihn am 12. Juli dem bewährten Karpathenkämpfer Linsingen als „Bugarmee“ unterstellt. Sie setzte sich zusammen aus dem Korps Gerok, dem bewährten Beskidenkorps des Generals von der Marwitz (3 Divisionen) und der Division Conta. Sie war also von Anfang an keineswegs sehr stark, wenn man bedenkt, daß ihre Angriffsfront über 35 km in die Breite maß. Und das Gelände! „Weit ausgedehnte Wälder gemischten Bestandes, wenig durchforstet, ließen ein Hindurchkommen abseits der Wege fast zur Unmöglichkeit werden. Man glaubte sich in die tiefsten Urwälder des schwarzen Erdteils versetzt. Dann wieder geboten lang sich hinziehende Sümpfe und Moore dem Stürmenden Halt und drohten den Mutigen, der sie zu überschreiten wagte, in ihre unergründlichen Tiefen zu ziehen. Zahlreiche Flüsse und kleinere Wasserläufe, deren Brücken und Uebergänge zum allergrößten Teil zerstört waren, mußten überschritten werden. . . . Nun zu den Wegen! Eine Straße nach deutschen Begriffen war zunächst im Armeebereiche überhaupt nicht vorhanden. Endlich stieß man südlich Cholm bei Teratyn auf den Anfang einer Chaussee, die über Cholm und Sawin in nördlicher Richtung nach Włodawa führt. Welche Freude für Truppe, Kolonnen und Kraftwagenführer! Aber der Mensch frohlockte nicht zu früh! Auch diese Straße erwies sich in kurzer Zeit als ein trügerisches Bild. Wenn auch unsere Pioniere die gesprengten oder verbrannten Brücken in ihrem Zuge bald wiederher-

*) *Die Kämpfe der Bugarmee.* Unter Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet von Pehleman, Hauptmann und Adjutant des Oberbefehlshabers Ost, damals zuerst Ordonnanzoffizier, dann 2. Adjutant im Oberkommando der Bugarmee. Mit einer Reliefkarte und 8 Karten-skizzen. Heft 26 des bei Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. erscheinenden Sammelwerks „Der große Krieg in Einzeldarstellungen“, herausgegeben im Auftrage des Generalstabs des Feldheeres.